

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ... Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

England und Frankreich.

Nach längerer Pause haben die Engländer mit ägyptischen Truppen wieder eine kriegerische Action im ostlichen Theile des Sudans durch den Vormarsch auf Tokar und dessen Besetzung unternommen. Der Vorgang kommt ziemlich überraschend, da England nach den üblen Erfahrungen, die es mit seinen früheren sudanesischen Feldzügen machen mußte, gewillt zu sein schien, die Finger von dem heißen sudanesischen Brei zu lassen und sich auf eine reine Vertheidigungsstellung gegenüber den Mahdisten zu beschränken. Statt dessen gehen jetzt die Engländer plötzlich wieder angriffsweise gegen die mahdistische Macht vor, indem ein ägyptisches, von englischen Officieren befehligtes Corps von Suakim aus einen Stoß gegen die Digma unternahm und dieselben vor Tokar, südwestlich von Suakim auf dem Wege nach Kassala gelegen, in blutigem Kampfe schlug. Die englische Regierung hat sich nun allerdings beiläufig im Parlamente Erklärungen abgegeben, denen zufolge die überraschende Expedition auf Tokar lediglich zur Sicherung der wichtigen Stellung der Engländer in Suakim ins Werk gesetzt worden sein soll und wonach eine weitere Ausdehnung des kriegerischen Unternehmens nicht beabsichtigt wäre, was indessen sehr wohlfeile Versicherungen. Offenbar sind in England die reichen Gebiete, in denen heute die fanatischen Mahdisten herrschen, gern in seine Hand gekommen, und da nach verschiedenen Anzeichen die blutige und grausame Herrschaft des Mahdi ihren Höhepunkt überschritten hat, so scheint ihnen jetzt die Lust zu einem neuen Feldzuge im Sudan wieder gekommen zu sein.

Ausdauer entwickeln werden, und wenn die Mahdisten nicht mit erdrückender Uebermacht auftreten, so könnte es den Engländern wohl gelingen, schließlich in Chartum und Senaar wieder zu erscheinen.

Natürlich sind die Dinge noch lange nicht so weit gediehen, ein Anfang hiezu ist indessen jetzt doch gemacht worden, und falls es den Engländern und Ägyptern wirklich gelänge, der Mahdisten Herr zu werden, so könnte ein solches Ereignis im Interesse der Wiedergewinnung der Sudanländer für die europäische Cultur und das Christenthum nur freudig begrüßt werden. Dennoch würde nicht auf allen Seiten Befriedigung über eine derartige Festsetzung Englands am oberen Nil herrschen, und zumal hätte dies von Frankreich zu gelten. Ist doch letztere Macht von Anbeginn der englischen Occupation Ägyptens an eifersüchtig auf England gewesen, und letzteres Gefühl hat französischerseits eher zu- als abgenommen.

Man betrachtet an der Seine das Pharaonenland noch immer als eine im Grunde französische Interessensphäre, und daß die Engländer in demselben fast nach Gutdünken schalten und walten, drückt den französischen Staatsmännern beinahe das Herz ab. Immer aufs neue versuchen sie daher, dem englischen Rivalen am Nil ein Bein zu stellen, und erst neuerdings ist dies wieder durch den entschiedenen Widerspruch geschehen, welchen Frankreich gegen die Ernennung eines Engländer zum Controleur der ägyptischen Justizverwaltung und weiter gegen die Vorschläge Englands bezüglich der Verwendung der ägyptischen Finanz-Ueberschüsse erhoben hat. In London denkt man natürlich trotz aller Proteste der Franzosen gar nicht daran, auf den erlangenen Einfluss in Ägypten je zu verzichten, und vollends eine Räumung des Pharaonenlandes durch die Engländer ist für absehbare Zeit nicht zu erwarten, dieselben wissen sehr wohl, wie wertvoll ihre gegenwärtige Stellung in Ägypten ist. Das Wiedervordringen Englands nach dem Sudan kann aber diese Stellung nur verstärken, und darum begreift es sich, wenn vor allem Frankreich fortgesetzt mißtrauisch auf alle Schritte Englands am Nil blickt.

Ob indessen dieses Mißtrauen bald einen greifbaren Ausdruck erhalten wird, möchte doch zu bezweifeln sein, wegen Ägyptens treten die Franzosen schwerlich ernstlich gegen ihre Nachbarn jenseits des Canals auf. Eher wäre anzunehmen, daß sich Frankreich hinter die Türkei, als die souveräne Macht für Ägypten, steckt, um den Engländern Verlegenheiten zu bereiten, und da könnte die ägyptische Frage allerdings zu mancherlei Verwicklungen führen.

Officierstöchter-Erziehungsinstitute.

Der einhundertjährige Bestand des l. und k. Officierstöchter-Erziehungsinstitutes zu Hernals veranlaßte die Allerhöchste Schutzfrau dieser segensbringenden Anstalt, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, derselben einen besonderen Beweis erhabener Huld zu liefern. Mit dem denkwürdigen, vom 7. November 1875 datierten Schreiben lud Allerhöchstdieselbe die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Marie und Clotilde ein, eine Erweiterung des Institutes anzuregen.

Dem Allerhöchsten Rufe und Beispiele folgten ungezählte Wohlthäter und hochherzige Damen aus beiden Staatsgebieten der Monarchie, und schon nach Ablauf weniger Monate wurde dem gemeinsamen Kriegsministerium von den höchsten, an der Spitze des Actions-Comitès stehenden Damen eine Summe von einer halben Million zur Durchführung der Erweiterung der genannten Anstalt und Errichtung neuer Stiftungsplätze übergeben. Diese hochherzige Handlung sowie die im Jahre 1879 zum Gedächtnis der silbernen Hochzeit des Herrscherpaares erfolgte Allerhöchste Entschliessung Seiner Majestät, welche die Errichtung von 30 neuen Stiftungsplätzen verfügte, haben den lebhaftesten Wiederhall gefunden. Die Jahre, welche seither verflossen, sind sowohl der Anstalt in Hernals als auch dem Schwester-Institute zu Nedenburg, das seine Entstehung ausschließlich dem Wohlthätigkeitsfinne verdankt, eine Epoche größter Blüte und Entfaltung geworden. Immer wieder waren, dem erhabenen Beispiele folgend, Wohlthäter erstanden, die beiden Instituten Mittel zugewendet haben, welche es gestatteten, sie bald zu erweitern, bald den gewonnenen Raum durch Vermehrung der Stiftungsplätze zu verwerthen.

Die letzten Spenden machten es möglich, die Gebäude beider Institute wohl zu arrondieren und den Fassungsraum derselben derart zu erhöhen, daß nun wieder dreißig bis vierzig Kinder mehr Platz finden können. Diesen Raum voll und ganz auszunützen, wird immer mehr ein Gebot dringender Nothwendigkeit, weil die Schwierigkeiten einer angemessenen Erziehung von Officierswaisen und der Beschirmung ihrer zarten Jugend von Jahr zu Jahr wachsen, die Zahl dieser Waisen zugleich aber immer größer wird. Die zur Besetzung dieser Plätze nothwendige Summe soll den Instituten im Geiste der schönen Traditionen, welche die Entwicklung derselben bisher begleiten, wieder aus derselben Quelle zuströmen, der sie ihre Entstehung und ihr Blühen verdanken, das ist: Aus der Fürsorge erhabener und edler Frauen.

So wendet sich das unterzeichnete, unter dem Protectorate der Allerhöchsten Schutzfrau beider Officiers-

Feuilleton.

Die Geschichte des braven Rudi.

Aus dem Ungarischen des H. Mitszath.

I.

Aus der Ehe des Franz Majornofy und der Katharina Gál stammten zwei Knaben. Diese Ehe war von vornherein verfehlt. Sie wurde durch einen Advocaten geschlossen, und doch, scheint es, werden die Ehen im Himmel, nicht in der Kanzlei geschlossen.

Uebrigens war ja der alte Majornofy in seinem ganzen Leben leichtsinnig, närrisch und von Capricen beherrscht. Darum eben trachteten seine Verwandten, ihn zu verheirathen, denn sie dachten so: die Frau verdreht dem Manne den Kopf. Aus einem klugen Manne macht sie einen Narren, warum sollte sie nicht auch aus einem Narren einen klugen Mann machen? Beides kostete ja dieselbe Anstrengung.

Was Katharina Gál betrifft, so wäre sie ein hübsches Mädchen geworden, wenn sie nicht gar so klein im Wuchs gewesen wäre, und wahrscheinlich wäre sie bei einem guten Manne eine gute Frau geworden, wenn nicht ihr Vater, der reiche Seifensieder, ihre Erziehung gründlich verderben hätte. Es erwachte in ihr der Stolz, der sich namentlich in bürgerlichen Kreisen seine Opfer sucht.

Ein Glück machen! Davon träumen diese armen Bürgerkinder. Eine Grafenkrone im Sack und eingetaucht. Ein Glück machen? Ist es denn ein Glück,

auf fremdem Boden, in fremder Luft zu leben? Wenn die Rebe spräche: «Pflanze mich unten im blumenreichen Thal», so würde der Winzer antworten: «Du hast deinen Verstand verloren, liebe Rebe, dort würde ja die Sonne nicht auf dich scheinen». Oder wenn der Weidenbaum den Wunsch äußerte: «Grabet meine Wurzeln aus, ich will oben auf der Bergspitze leben», sofort würden die Seggen, Riesenföhre und Dotterblumen unter demselben die Köpfe zusammenstecken, würden ihn auslachen und verspotten: «Auf die Bergspitze kannst du gelangen, aber leben? nein! verblühen...» Aber zu Fräulein Gál hat niemand so gesprochen.

Als Franz sie zum erstenmale sah, hatte er, so sagt man, gegen den kleinen Wuchs manches einzuwenden und Bedenken geäußert, aber darauf soll seine zukünftige Schwiegermutter ihm erwidert haben: «Kränken Sie sich nicht, Herr Majornofy. Sie wird schon groß genug sein, wenn wir sie auf den Geldschrank setzen.»

Er heiratete sie auch wirklich, aber sie lebten nur drei Jahre zusammen. (Wenn ich höflich sein wollte, würde ich sechs sagen, denn die Kriegsjahre zählen doppelt.) Im dritten Jahre entstand ein Tratsch in der Umgegend. Es ist gar nicht würdig, davon zu sprechen. Die alte Chablone: Officier... Duell... Trennung. Es sind die bekannten drei Stationen im gelobten Lande der Ehe.

Franz behandelte seine Frau schlecht, die Frau war daher anderen sehr geneigt. Uebrigens, vielleicht

war es gar nicht wahr. Im Scheidungsproceß wurde jene gewisse «unüberwindliche Abneigung» geltend gemacht. Zwei Worte von so unermesslicher Tiefe, wie zwei große Säcke, in welche die Schmutzwäsche von zwei Menschen hineingeht.

Die Frau gieng also zu ihren Eltern zurück, und ihre Knaben verbrachten dort ihre Kinderjahre. Seifensieder Gál und Frau waren nichtsdestoweniger sehr stolz auf ihre Tochter, «die Frau von Majornofy». Die beiden Jungen wurden wie Prinzen verzärtelt. Es war geradezu lächerlich, wenn der alte Gál zum Geburtstag seiner Enkel ein Verslein einstudierte und in Rhythmen die jungen «Herren von» begrüßte.

Die Knaben waren die reinsten Gegensätze. Rudi schwarz, Paul blond; Rudi fromm und gefühlvoll, Paul muthwillig und nachlässig. Paul hatte es bald heraus, daß er zum Herrn geboren sei, und rümpfte wohl auch das Näschen bei Seifengeruch, der zart sinnige Rudi hingegen hing mit Liebe an den Großeltern. «Der gehört uns. Das ist der biegsamere Zweig. Paul wird uns nicht mehr kennen, wenn er einmal auf seinem Bierergespänn fährt, aber Rudi wird zu uns neigen.»

Als sie dann im achten Jahre ihr Vater zu sich nahm, um sie in die städtische Schule zu geben, betraübte das die alten Leute sehr. Frau Gál nahm sich die Trennung zu Herzen und starb davon, und Herr Peter Gál folgte ihr bald nach. Was hätte er auch hier sollen? Verfluchte Menschen erfanden die Willkürten.

töchter-Erziehungsinstitute, Ihrer Majestät der allergnädigsten Kaiserin und Königin, stehende Comité an die warmführenden Herzen aller Frauen und Jugendfreunde, aller Gönner und Förderer edler Bestrebungen, an den immer regsamen Wohlthätigkeitsinn der Bevölkerung und der Wehrmacht unseres Vaterlandes mit der inständigen Bitte, nach Vermögen zu der Stiftung beizutragen, aus deren Zinsen-Erträgnis wieder Waisen von verdienten Officieren in den empfindlichen Jahren der zartesten Jugend der Noth des Lebens entzogen und als Zöglinge der beiden Officierstöchter-Erziehungsinstitute zu Lehrerinnen und Erzieherinnen herangebildet werden sollen; zu der Stiftung, welche zum Gedächtnis an die Vermählungsfeier der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Valerie in Folge Allerhöchster Genehmigung den Namen Valerie-Stiftung tragen soll.

Alle Frauen- und Männer-Vereine werden hiemit inständigst gebeten, ihre segensbringende Thätigkeit diesem schönen Zwecke zuzuwenden. Ebenso werden alle verehrlichen Redactionen der in beiden Staatsgebieten der Monarchie erscheinenden Tages- und Wochenblätter höflichst ersucht, diesen Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen und für die Sache warm einzutreten. Jeder, auch der geringfügigste Betrag wird als ein Beweis warmer Fürsorge für die verwaisten Töchter verdienter Officiere mit aufrichtigem Dank angenommen. Die gewidmeten Beiträge wollen an das Comité, Wien, I., Hof Nr. 14, geleitet werden. Wien im Februar 1891.

Comité: Katharina Gräfin Andráffy, Marianne Gräfin Auersperg, Camilla Baronin Bauer, Anna Baronin Bed. Frau Bertha v. Bolfras, Clotilde Gräfin Clam-Gallas, Alexandrine Baronin Döpsner, Frau Therese von Eberan, Frau Maria Forinyak, Frau Hermine v. Gabriányi, Marie Gräfin Goëtz, Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Marie Prinzessin Hohenlohe-Schillingsfürst, Alexandrine Gräfin Hunyady, Frau Theresia v. Kaiffel, Frau Wilhelmine v. Kállay, Anastasia Gräfin Kietlmansegg, Henriette Prinzessin Liechtenstein, Frau Emilie v. Merkl, Gisela Baronin Nyáry, Rosa Gräfin Reipperg, Melanie Gräfin Pálffy, Frau Anna Prinz. Philippine Gräfin Ráday, Karoline Gräfin Szápáry, Marianne Gräfin Szápáry, Frau Irma von Szóghény-Marich, Karoline Gräfin Welfersheimb, Frau Charlotte von Zoltán, Josef Prinz zu Windisch-Graetz, k. und k. General der Cavallerie, Capitán der ersten Arcieren-Leibgarde, Géza Freiherr v. Fejérváry, k. und k. Feldzeugmeister und königlich ungarischer Landesverteidigungs-Minister, Franz Feldenhauer, k. und k. Generalmajor und Vorstand der 6. Abtheilung im k. und k. Kriegsministerium.

*) Die Administration der «Laibacher Zeitung» ist gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen und an das Comité zu befördern.

Politische Uebersicht.

(Von Dr. Kieger,) welcher vorgestern mit seiner Gattin in Rom eingetroffen, soll dem Vernehmen nach am nächsten Sonntag eine Manifestation an das czechische Volk publiciert werden, mit welcher er sich vom politischen Leben zurückzieht.

(Zur Bischofsconferenz.) Der Fürstbischof von Sedau, Dr. Zwerger, und der Fürstbischof von Laibach, Dr. Mistra, dann der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, und die Bischöfe Dr. Bauer von Brünn und Dr. Doppelbauer von Linz treffen Sonntag den 8., beziehungsweise Montag den 9. d. M., in Wien ein und nehmen im Redemptoristen Collegium Absteigequartier; ebenso trifft der Fürstbischof Dr. Rahn von

Wegen der Seife aber war es nicht der Mühe wert zu leben, denn nur das Nichtziehen war einträglich. Als die Willkürerzen aufstamen, schmolz das Vermögen beträchtlich zusammen, denn Herr Gál stürzte sich in allerlei kostspielige Unternehmungen. Es blieb nur wenig Vermögen zurück, und doch wäre viel nöthig gewesen, zumal jetzt zwischen den beiden zürnenden Parteien, die sich seitdem nie trafen, auch nie sahen, ein verbitterter Wettstreit entstand — um die Liebe der beiden Knaben.

Das war ein seltsamer Kampf. Einen solchen kennen die Annalen gar nicht. Für die Knaben mußte jetzt schon der Vater sorgen, aber auch die Mutter that's. Jede Woche schickte sie frisches Backwerk nach Schemnitz, wo die Knaben «studierten». Darüber erzürnte der Gatte in gewaltigem Grimm. Er schließt also mit dem dortigen Zuckerbäcker einen Contract, daß die Knaben in seinem Laden soviel verzehren durften, als ihr Magen eben vertragen würde. Zu Weihnachten kaufte er ihnen eine silberne Uhr, zu Ostern überreichte sie die Mutter mit einer goldenen. Zu den Sommerferien kaufte er ihnen wieder ein Pony-Gespann. Das war nicht mehr zum Uebertrumpfen. Aber die Findigkeit der Mutterliebe ruhte nicht . . . und das Vaterherz stand auch nicht still. . .

So gieng das zehn Jahre lang hindurch. Wenn er ihnen Bilderbücher, Jugendschriften kaufte, so kaufte sie gleich eine ganze Bibliothek bei einer Licitation und schickte sie per Bahn nach Schemnitz. Die jungen Herren fühlten sich ganz wohl dabei. Geld hatten sie

Klagenfurt in Wien ein und steigt im Minoritenkloster ab.

(Zur Lage in Böhmen) schreibt die «Politik»: In siebzehn städtischen Wahlbezirken, für welche die altczechische Partei Candidaten aufgestellt hat, ist sie, mit Ausnahme des Wahlbezirkes Labor, durchwegs unterlegen. Die Thatsache, daß die altczechischen Candidaten nicht einmal in der Hauptstadt zu reussieren vermochten, ja daß sich selbst ein Kieger der engeren Wahl unterziehen soll, charakterisirt die Situation so drastisch, daß jeder Commentar überflüssig erscheint. Es wird Sache der in die engere Wahl kommenden Candidaten sein, zu erwägen, ob es sich angesichts der Stimmenzahl, die sie auf sich zu vereinigen vermochten, nicht empfiehlt, von der Candidatur überhaupt zurückzutreten, da sie nach der Sachlage eine eventuelle Wahl nur den Stimmen der Deutschen zu verdanken hätten. Wofür sie sich aber auch entscheiden mögen, das Werk der Zerstörung derjenigen Voraussetzungen, unter welchen das böhmische Volk seine bisherigen Erfolge errungen hat, wurde heute definitiv vollbracht und besteselt. — «Hlas Národa» nennt die Wahlen den Abschluß einer dreißigjährigen Epoche. Die Opfer der Altzechen hätten bisher alles überboten, was menschliche Kraft zu ertragen vermag, aber die Altzechen wüßten, daß ihre Aufgabe nicht zu Ende sei. Umso größer seien die Aufgaben, die ihrer harren, je bitterere Erfahrungen in der nächsten Zeit für die Nation bevorstehen. Die Altzechen werden am Plage sein, sobald für sie die Zeit kommt.

(Der große Wahlkampf in Wien) und den niederösterreichischen Städten hat vorgestern stattgefunden, allein beendet ist derselbe noch nicht. Das Charakteristische des Wahlkampfes in Wien ist eben, daß die Entscheidung in vier Bezirken offen geblieben und der engeren Wahl anheimgegeben ist. In den Bezirken Wieden, Margarethen und Alsergrund sowie Hernals vermochte keiner der Candidaten die absolute Majorität zu erlangen, und heute finden die engeren Wahlen zwischen Matscheko und Hauck auf der Wieden, Gerhardus und Lueger in Margarethen, Wrabek und Wahrnuth am Alsergrund, Dr. Kronawetter und dem Prinzen Liechtenstein in Hernals statt. Ein Wahlresultat wurde somit nur in fünf Bezirken erzielt. In der inneren Stadt wurden die liberalen Candidaten Egner, Herbst, Jaques und Kopp gewählt. In der Leopoldstadt ist Professor Eduard Suez mit einer Majorität von mehr als tausend Stimmen gewählt; die Landstraße haben die Deutsch-Liberalen nach einem mit seltener Bravour geführten Wahlkampfe für ihren Candidaten Baron Sommaruga behauptet. Dagegen sind die Bezirke Neubau, Josefstadt und Sechshaus den fortschrittlichen Parteien verlorengegangen; in denselben wurden die Antisemiten Gschmann, Schlesinger und Schneider gewählt, während Dr. Pattai den Bezirk Mariahilf gegen Professor Benedikt behauptete. Das Ergebnis des Wahltages in Wien ist: die liberale Partei hat sechs Mandate behalten und drei Mandate verloren. Die Antisemiten haben ein Mandat behauptet und drei Mandate gewonnen. Ueber vier Mandate wird die Stichwahl die Entscheidung herbeiführen.

(Die Altzechen.) Aus Prag telegraphiert man uns: Die altczechischen Organe veröffentlichen eine Kundgebung der Vertrauensmänner, welche besagt, daß die Altzechen sich vorläufig vom Reichsrathe zurückziehen, ohne Einstellung anderweitiger politischer Thätigkeit; sie wollen sich nachdrücklich für eine geistlichere und wirkungsvollere Organisation einsetzen

soviel, daß sie nicht einmal den zehnten Theil verflopfen konnten.

Aber im vierzehnten Jahre erlahmte der Wettstreit. Die Mutter fieng an nachzulassen. Sie schickte nunmehr Stickerien und Handarbeiten. Paul gefiel dieses Zeichen der Zeit nicht, aber Rudi nahm auch diese Kleinigkeiten dankend an, er schätzte sie hoch, führte sie wohl auch an seine Lippen. «Arme, gute Mutter, wie viel tausend Stiche müßtest du machen, ehe es fertig war!»

Aber auch an Herrn Majornoth konnte man schließlich Zeichen der «Müdigkeit» wahrnehmen. Im verfloffenen Herbst hatte er die Wahl zum Abgeordneten zu überstehen, und das geht bekanntlich nicht ohne Verluste ab. Aber wie dem auch sei, die Erziehung der Knaben war ja beendet, sie sollten ja eben die Maturitätsprüfung ablegen. Der Alte wohnte der Prüfung bei, denn seitdem er Abgeordneter war, liebte er es, sich öffentlich zu zeigen.

Es fiel ihm gleich auf, daß Rudi heuer so ärmlich gekleidet war. «Hast du denn keinen anderen Anzug?» — «Nein, lieber Vater. — Wo thust du denn das viele Geld hin, das wir dir schicken?» — «Ich gebe es aus,» antwortete er heiter. Der Vater strich sich mürrisch den Bart. «Wie hast du dich auf einmal so verändert? Im Vorjahre hattest du sogar erpartes Geld und sahst wie ein Herzog aus. Was ist mit dir geschehen, du Junge? Nun, und deine Uhr, dein Schmuck, deine Ringe!» — «Sind sie nicht mehr?» — «Wir sind schön daran. Du hast eine . . . du

bis zu der hoffentlich nicht fernem Zeit, wo die Nation wieder ihre Dienste fordern wird. Die altczechischen Candidaten der Prager Handelskammer, Dr. Zuckerman und Dr. Zucker, veröffentlichten die Ablehnung einer eventuellen Wahl. Bei der Prager Handelskammerwahl gaben 21 Altzechen leere Stimmzettel ab, es wurden daher zwei Jungzechen mit elf czechischen Stimmen gewählt.

(Oesterreich-Ungarn) Wie man aus Belgrad meldet, haben die auf Verlangen des Ministers des Innern, Herrn Gaja, geleiteten Unterhandlungen über die Aufhebung des Passzwanges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nunmehr zu einem befriedigenden Resultat geführt. Wiener Cabinet hat den von serbischer Seite gemachten Anträgen zugestimmt, in Folge dessen die von Serbien an den ungarischen und serbischen Grenzstationen am 13. März an vollständig entfällt. An der Grenze wird der bisherige Zustand auch weiter recht erhalten.

(König Milan) ist vorgestern um halb zehn abends in Belgrad eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von König Alexander, den Regenten, und den Ministern mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze und einem zahlreichen distinguirten Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt. König Milan dankte seinen Sohn wiederholt, reichte den Regenten und sämtlichen Ministern die Hand und dankte ihnen in herzlichsten Worten für ihr Erscheinen. Nach kurzem Verabschiedete sich König Milan und fuhr mit seinen jungen Könige und seinem Gefolge in die Hofequipagen nach dem königlichen Palaste.

(Der französische Minister) mächtigste die Minister für den Ackerbau und die Finanzen, den am 2. d. M. in der Kammer eingebrachten Antrag Méline auf Erlassung der Saaten zu Gunsten der Landwirte, deren Regierung stimmt nur der Entlastung der kleinen Landwirte zu.

(Aus Russland.) Nach einer Meldung der «Kreuz-Zeitung» wären die über Staatsleitung diesmal glaubhafter als sonst. Angeblich durch Mohrenheim ersetzt werden soll das Ministerium des Innern übernehmend. Anwesenheit Suwalovs in Petersburg soll damit zusammenhängen.

(Die belgische Regierung) zeigte dem Bürgermeister von Brüssel an, daß sie künftig dem Rechte Gebrauch machen werde, Kundgebungen in den öffentlichen Straßen zu untersagen. Der Bürgermeister erklärte hierauf, daß die Polizei nur dann intervenieren berechtigt sei, wenn die Polizei unzureichend erweise.

(Italien und der Dreibund) Präsident Rudini beantwortete in der Kammer die Interpellation Ferrari's und führte aus, er beabsichtige den Dreibund zu lösen, noch die Bande Italiens zu demselben zu lockern. Liens äußere Politik wolle den Frieden der Sammlung in Afrika.

(Barnell) sprach vorgestern in Clerkenwell vor 1500 Personen über Arbeiterangelegenheiten. Er stets die Arbeitergesetzgebung befürwortet, sei aber durch die liberalen Führer an der Bethätigung seiner gehindert worden.

Dump.» — «Jawohl, ich habe eine.» — «Du wirklich zeitlich, du . . .» brumnte der Alte und die Stirne in Falten, indessen sich ein geheimnißvolles Schmunzeln um seine Lippen stahl. «Wächstest du nicht sagen, du Schelm, wer das ist?» — «Gut denn, es nicht, mein Vater.» — «Gut denn, gut.»

Der Herr Abgeordnete wollte zuvor eine Cigarette rauchen, hatte aber keine. Vielleicht, daß die Raucher irgendwo eine haben. Er öffnete also die Posttasche, schränkte, da stieß er auf ein Bündel Postanweisungen auf 50 . . . 60 . . . 40 Gulden lautend. Wo hab ich denn der Alte, da haben wir die jemand. Auf den gleich meine Brille? Er setzte sie auf.

So weit ist es also mit dieser Frau gekommen. Sie hat's verdient — flüsterete ihm der Dämon Schadenfreude zu. Sie hat ihn an sich gezogen und ruiniert er, sie liebt er! und indem er erhob sich hin sprach, ballte er die Faust und zur Antwort hörte scheinbar ruhig den Fragen und Antworten während es in seinem Innern heftig tobte. Der Vater zu dem Sohne, der durchfiel und küßte ihn leise auf die Stirne. «Fürchte nicht, mein Sohn, es wird ein Herr aus dir.»

Der andere neigte sich nieder, um ihm die Augen zu küssen, aber er stieß ihn von sich und mochte einen zornigen Blick zu. «Geh mir aus den Augen»

(Commissär Künzli) begibt sich am 8. März wieder nach dem Tessin, um die Volksabstimmung am 8. d. M. über die Revision der Verfassung zu leiten. (In Canada) fanden gestern die Parlamentswahlen statt, deren Ausfall vielleicht entscheidend sein wird für die Zukunft der Dominion.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Verwaltung der St. Rochus-Kirche in Albaredo zur Restaurierung dieser Kirche 150 fl. und der Kirchenverwaltung von Tret zur Wiederherstellung der Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

(Comenius-Feier.) Am 28. März 1892 werden 300 Jahre seit dem Tode verfloßen sein, an welchem Johann Amos Comenius, der Vorkämpfer einer gesunden Jugendziehung, geboren wurde. Das Andenken an diesen Gelehrten, dessen Schriften nicht nur in alle europäischen Sprachen, sondern auch in die arabischen, persische und türkische übersezt worden sind, soll nun Anregung aus, und von Münster in Westphalen geht die Idee einer Gesellschaft unter dem Namen «Comenius-Gesellschaft» ins Leben zu rufen. Die Vorbereitungen hiezu sind in vollem Zuge.

(Die Blut-Hochzeit.) Ein erschütternder Vorfall hat sich in der Ortschaft Gyer im Torontaler Comitat ereignet: eine junge schöne Braut wurde am Tage ihrer Hochzeit von ihrem früheren Anbeter erdolcht. Ueber die Einzelheiten dieses Ereignisses wird berichtet: Mileva Petrović war das schönste Bauernmädchen der Ortschaft. Vor zwei Tagen war das schöne Mädchen noch glückliche Braut, und des Abends, da der Hochzeitschmaus stattfand, umgab sie eine Schar froher Gäste. Die Alten besanden sich in einer besonderen Güte, wo sie sich mit dem Vater der Braut beim Weine gütlich thaten, während die Burschen und Mädchen in einem zweiten Zimmer dem Tanze huldigten. Erschöpft von dem Tanze, ließ sich die geschmückte Braut gegen Mitternacht auf einer Bank neben dem Fenster nieder. Ihre Stirne war heiß, und um sie abzukühlen, lehnte sie den Kopf an die kalten Fensterscheiben. In diesem Moment erdröhte ein Schuß, und die Braut sank mit einem gellenden Schrei entsezt zu Boden. Als die entsezten Hochzeitsgäste das unglückliche Mädchen in die Höhe hoben, hatte es schon seinen Geist ausgehaucht. In der großen Verwirrung vergaß man ganz daran, den verständigten Gendarmen zu rufen, daß die Mordthat von einem jungen Manne Namens Siegmund Jović in der Ortschaft Gyer verübt wurde, den man stundenlang unter dem Fenster des Mädchens seit fünf Jahren, doch wollte letzteres von einer ehehellen Verbindung mit ihm nichts wissen, weil er leichthinig war.

(Eisprengungen.) Aus Bettau vom 4. d. wird berichtet: Die Kälte, die bei uns im December, Jänner und Februar — 24 Grad Réaumur erreichte, hält sich noch jetzt unter Null. Ein Schnee- und Eisaufschicht von doppelter Manneshöhe zieht sich längs unseres Meeres hin und versperrt schon wochenlang die Aussicht auf die seit drei Monaten vollkommen zugefrorene Drau. Die Pioniere sprengen das Eis mit Dynamit, um beim Weggange für die Eis- und Wassermassen den Durchgang zu erleichtern.

«Was? Du hast mich verrathen. Deiner Mutter schickst du das Geld. Jetzt weiß ich schon, wo Uhr und Ringe hingekommen sind. Du bestiehst mich ihretwegen.» — «Hörst du, das sie in großer Armut lebt,» stammelte Rudi, «habe ich dir nichts gemein,» sprach der herzlose Majornoty, «auch mit dir nichts. Du kannst gehen, wohin du willst, es mir,» flehte der Knabe mit herzerreißender Stimme, «ich folgte nur den Gesetzen der Natur.» — «Der Natur? Ich kenne diesen Herrn als Gesetzgeber nicht. Wie kommt der dazu, Gesetze vorzuschreiben? Meines Wissens ist er in keinem Bezirke gewählt. Lebt er nicht in einem der Bezirke gewählt? — «Verstehe dich nicht mehr.» — «Auf solche Weise verstieß Herr Majornoty seinen Vater, der verlassen zu Fuß dem Städtchen zuerückte, wo seine Mutter wohnte, während Paul eine prächtige Kutsche mit vier Pferden ins Ahnenschloß brachte. Dort stellte Paul seinem Sohne dem Vicegespan vor. «Ich empfehle Paul deinem Wohlwollen. Ich lasse ihn nicht mehr in die Schule gehen, daher ist er ein einfacher Mensch. Schaffe ihm, ich bitte dich, irgen ein Amt, für welches er tauglich ist.» — «Für welches Amt am meisten eignen?» — «Für das, welches am ehesten frei sein wird,» erwiderte im selbstverständlichen Tone Majornoty sen.

Die Vorsetzung fügte es, daß der Steuerrevisor

unter den hiesigen zwei Brücken zu eröffnen und eine Ueberschwemmung der Stadt und Umgebung zu verhüten. Die oft mehr als meterdicken Eismassen, die an vielen Stellen auf dem Grunde festgefroren sind, erschweren die Arbeit bei der gewaltigen Eröffnung einer Wasserstraße ungemein. Nachdem das Militär vier Tage mit dem Eisprengen beschäftigt war, ist erst heute der Durchbruch unter der Eisenbahnbrücke gelungen.

(Wettfahrt.) Ein russischer Cavallerie-Officier und Großgrundbesitzer, Graf Leonidas Gnacki, welcher zufolge einer Wette um 20.000 Rubel es unternommen hat, in 80 Tagen von Samara an der Wolga durch Mitteleuropa mit dem Schlitten oder Wagen nach Paris zu fahren, ein Weg von etwa 750 Meilen, ist am 1. d. M. mit seinem Dreigespann, einer Trojka, in Mainz eingetroffen. Für den Weg nach Paris, welcher über Luxemburg und Reims genommen werden soll, stehen 15 Tage zur Verfügung, da die Abreise von der sibirischen Grenze zu Weihnachten erfolgte. Bedingung ist, daß Gnacki mit mindestens einem Pferde in Paris ankommt. Ursprünglich war der Wagen, der zugleich als Schlitten benützt werden kann, mit vier Pferden bespannt, von welchen eines an der deutsch-russischen Grenze verkauft wurde.

(Die Bevölkerung der gesammten Erde) wird für das Jahr 1890 in folgender Weise geschätzt:

Europa	380,200,000	Einwohner,
Asien	850,000,000	»
Afrika	127,000,000	»
Australien	4,730,000	»
Nordamerika	89,250,000	»
Südamerika	36,420,000	»
Zusammen	1,487,600,000	Einwohner.

(Die Typhusepidemie in Fünfkirchen) nimmt stetig zu; vorgestern wurden 12, gestern 22 neue Fälle angemeldet. Es heißt, daß aus Budapest ein Universitäts-Professor entsendet wird, der die Ursache der Verbreitung der Krankheit an Ort und Stelle ergründen soll. Vom 10. November v. J. bis 24. Februar sind an Abdominal-Typhus erkrankt: 281 Männer, 275 Frauen, 405 Kinder; gestorben wurden 232 Männer, 234 Frauen, 381 Kinder, in Behandlung blieben 18 Männer, 17 Frauen, 13 Kinder.

(Testament eines Sonderlings.) Ein unlängst in Newyork verstorbenen Deutscher Namens Meyer hat ein Testament hinterlassen, wonach seine Leiche verbrannt und die Asche von der Spitze des Standbildes der Freiheitsgöttin aus in die vier Himmelsrichtungen zerstreut werden sollte. Sechs Mitglieder eines Schützencorps haben nun in der That am 1. März diese testamentarische Bestimmung vollzogen. — Das Testament des Herrn Meyer ist jedenfalls origineller als sein Name.

(Eine Katastrophe im Tunnel.) Ein furchtbares Unglück hat sich letzten Donnerstag nachmittags im Gotthard-Tunnel ereignet. Ein Conducteur war mitten im Tunnel so unglücklich vom Zuge gestürzt, daß er mit dem Oberkörper auf die Schienen zu liegen kam und die Räder dem Unglücklichen den Kopf vom Kumpfe schnitten.

(Forellen in unterirdischen Höhlen.) Auf Grund eingehender Forschungen weist Hermann Danner in Stettin das Vorkommen unterirdisch lebender blinder Forellen nach. Wie sie in die Höhlen gekommen sind oder noch dahin kommen, ob sie sich darin

des Comitats von den Beamten am frühesten aus Amt und Leben schied. So wurde also Paul Majornoty Revisor beim Steueramt, während sich der brave Rudi bei irgend einem Winkeladvocaten als Schreiber verdungen hatte, um das Elend seiner Mutter durch einen kleinen Erwerb zu lindern, denn es stand sehr schlecht mit der Strohwitwe. Ihr Häuschen wurde veräußert, ihre Schmuckgegenstände wanderten in die Welt. Sie mußte mit ihrem Sohne ein Monatszimmer mieten und mit Nähen ihr Brot verdienen.

Ist schon die Feder ein schlechter Erwerbszweig, wie erst die Nadel! Sie fristeten ein ärmliches Dasein, aber doch kein ganz freudenloses, namentlich für die Frau nicht freudenleer. Ihr Mann lebte ja noch, sie konnte ihn hassen; da war ja der eine Sohn, der ganz ihr angehörte, sie konnte ihn lieben. Ja sie konnte auch den anderen lieben, wenn er gleich nur ab und zu ein Briefchen schrieb. Zum Besuchen hatte er freilich keine Zeit. Er lebte nur so in den Tag hinein, amüsierte sich, machte den Damen den Hof und sonst auch Schulden. Die Sorge darüber legte der armen Mutter die Stirne in düstere Falten, heimlicher Kummer schlich sich ihr ins Herz.

Wir stehen allein in dieser Welt, pflegte sie oft bitter zu klagen. Ja, so war es. Es mußte erst einer aus der anderen Welt kommen, um Hilfe zu schaffen. Da geschah es, daß ein reicher Better der Frau in der Hauptstadt starb und sein Vermögen von zweihunderttausend Gulden der Katharina Gál hinterließ, wenn selbe noch am Leben.

fortpflanzen, artberechtigt sind oder als Varietäten gelten können, werden weitere Forschungen constatieren. Aus ihrem Mageninhalt dürfte man manchen neuen Fund für die bisherige Kenntnis der unterirdisch lebenden Fauna entnehmen.

(Großer Brand in Pressburg.) Aus Pressburg wird gemeldet: Heute nachts sind hier Baulichkeiten des ehemaligen Viehmarktes, große Vorräthe an Heu und Stroh für die Armee und die Gebäude der Armeelieferanten Weinberger und Felinel niedergebrannt. Die Objecte waren bei der «Generali» auf 20.000 fl. versichert.

(Selbstmord eines Lieutenants.) Aus Stuhlweissenburg wird von vorgestern berichtet: Karl Bauer, Lieutenant des in Stuhlweissenburg stationierten 69. Infanterie-Regiments, hat heute vormittags mit einem Dienstgewehr einen Selbstmord verübt. Ursache des Selbstmordes ist eine unheilbare Krankheit.

(Die Villa von Gambetta's Vater) in Nizza, welche nach dem Tode des letzteren leer stand, ist vom Baron Rothschild angekauft worden, wie es heißt, um in derselben ein Asyl für Bedürftige herzurichten.

(Kindermund.) Emma: «Nicht wahr, Mama, wenn man sich schämt, wird man roth?» — Mutter: «Ja, mein Kind.» — Emma: «Aber warum schämt sich denn der Onkel immer nur mit der Nase?»

Menschenfresserei in Brasilien.

Im Orte Salinas im Staate Minas ward im December ein Mann unter der Anschuldigung verhaftet, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Individuum fünf Menschen tödtete und verzehrte, daß er dann auch den Genossen seiner entseztlichen Schmausereien schlachtete und verspeiste. Der in San Paolo erscheinenden «Freien Presse» hat das Protokoll über das mit diesem Menschenfresser angestellte gerichtliche Verhör vorgelegen; mit cynischer Offenheit bekannte der Mann sein Verbrechen und erklärte Folgendes:

«Elemente, Sohn der Josefa etc., 22 Jahre alt, unverehelicht, ländlicher Arbeiter, in Kirchspiel Salinas geboren. Ich habe sechs Menschen umgebracht, um sie zu essen. Vor etwa zwei Monaten tödtete ich die erste Person; sie hieß Maria, traf sie schlafend am Ufer des Fundiba. Ich zerschmetterte ihr den Schädel mit einem großen Steine, machte dann auf der Stelle Feuer, briet den Leichnam und verzehrte ihn in Gemeinschaft mit einem anderen Frauenzimmer Namens Francisca, welche meine Zuhälterin war. 14 Tage später tödtete ich auch diese Francisca, indem ich ihr mit einem Stampfer den Kopf einschlug, und verzehrte sie. Dann gieng ich zum Hause der Mutter Francisca's, wo ich den Bruder der letzteren antraf. Derselbe schlief gerade. Ich tödtete und verspeiste auch ihn. Dann hielt ich mich in einem unbewohnten Hause der Nachbarschaft auf. Hier besuchte mich eines Tages der Bruder Vicente's, Namens Elesbao. Ich schlug ihn mit einem Knüttel nieder, briet und verzehrte ihn. Dann gieng ich mit einem gewissen Basilio, der sich mir angeschlossen, nach dem Hause des Simplicio, um dort zu übernachten. Wir kamen dort zur Nachtzeit an und trafen den Simplicio schlafend. Ich forderte meinen Begleiter Basilio auf, ihn zu tödten. Dieser erschlug ihn dann auch, worauf wir ihn briet und aßen. Am 28. November abends war Basilio damit beschäftigt, Ananaswurzeln zu schaben. Ich versezte ihm einen Messerstich in den Magen und schnitt ihm den Hals ab. Dann briet ich zunächst den Oberkörper und verzehrte denselben; später briet ich auch den Unterkörper und verzehrte diesen; ich war eben beim Abnagen der Schenkel, als ich verhaftet wurde.»

Elemente aß, wie ferner gerichtlich festgestellt ist, zum erstenmale Menschenfleisch, kurz vor den eben erzählten Ereignissen, in Gesellschaft eines gewissen Leandro und der Ehefrau desselben Namens Emiliana. Er besand sich mit diesem Paare an einem Orte Namens Corrego Fundo. Dort trafen sie einen unbekanntenen Knaben, den sie tödteten und gemeinschaftlich verzehrten. Von diesem Augenblicke an wurde Elemente Menschenfresser von Profession.

Diese Geschichte repräsentiert ein fürchterliches Nachtbild der Menschheit, und was sie besonders unheimlich macht, ist, wie das obengenannte deutsch-brasilianische Blatt hervorhebt, der Umstand, daß man den Eindruck gewinnt, als sei das Menschenfressen in der fraglichen Landschaft nichts besonders Ungewöhnliches.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Landes-Sanitätsrath.

Der 1. Landes-Sanitätsrath hat in seiner jüngsten Sitzung das öfter und stellenweise epidemisch auftretende Trachom (egyptische Augenentzündung) in den Kreis seiner Beratungen gezogen. Der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Dr. Reesbacher, gab vorerst ein Bild des Auftretens des Trachoms, welches in der Gemeinde Lasserbach im Bezirke Gottschee den Charakter einer Epidemie, im Collegium Marianum, im Dichtenturn'schen Mädchen-Waisenhaus und in der landschaftlichen Zwangsarbeits-

anstalt jenen von Hausepidemien angenommen hat, erwähnte ferner des Resultates der in den Volksschulen von Seite des Stadtmagistrates, in den Mittelschulen und den gewerblichen Fachschulen von Seite der Amtsärzte der Landesregierung vorgenommenen Untersuchungen der Augen der Schüler aller genannten Anstalten und constatirte außer dem, daß im übrigen Lande nur vereinzelte, sporadische Fälle von Trachom zur ärztlichen Kenntnis gebracht wurden.

Der Vorsitzende gab hierauf eine kurze Darstellung aller von Seite der Landesregierung getroffenen Verfügungen gegen die Weiterverbreitung der so sehr ansteckenden Krankheit. Schon im Mai 1888 sei eine Anzeige der Spitalsdirection in Laibach an die Regierung gelangt, daß sich die Trachomerkrankungen unter den im Spitale Hilfe Suchenden mehren, infolge dessen die Regierung unterm 9. Mai 1890 einen Erlass an alle unterstehenden Behörden richtete, der eine förmliche Belehrung über das Wesen des Trachoms und die Mittel, selbes zu bekämpfen, enthielt und insbesondere auch den Gemeinden die Pflicht der Anzeige eines jeden Falles sowie die Nothwendigkeit ärztlicher Behandlung jedes Erkrankten nahe legte.

Ueber private Anzeige des hiesigen Augenarztes Herrn Dr. Emil Bod vom Jänner 1890, daß sich ihm öfter Trachomkranke vorstellen, und über die Anzeige desselben vom Monate Juni 1890, daß sich darunter auffallend viele aus der Laibacher Gegend befinden, gelangte die Regierung zu der Vermuthung, es müsse in Laibach eine Trachom-Epidemie herrschen, und forderte die Bezirkshauptmannschaft Gottschee auf, diesfalls Erhebungen zu pflegen, welche sodann thatsächlich das Vorhandensein einer Trachom-Epidemie in Laibach constatirten. Diese Constatirung erfolgte am 24. Juli 1890.

Die k. k. Regierung ertheilte, wie bereits unterm 17. Jänner 1890, dann unterm 7. Juni 1890, so auch unterm 4. August 1890 den unterstehenden Behörden Belehrungen über das Verhalten dem Trachom gegenüber benachrichtigte die benachbarten Behörden von jedem einzelnen Trachomfalle bei Kranken aus den betreffenden Gegenden, setzte das Stations-Commando von dem jeweiligen Stande der Dinge in Kenntnis, desgleichen den Landeschulrath, der seinerseits die Ueberwachung aller Schulen anordnete, und sandte den Landes-Sanitätsreferenten am 9. August v. J. zur persönlichen Erhebung nach Laibach. Letzterer verfaßte auch eine volksthümlich gehaltene Belehrungsschrift über das Trachom (die vom Herrn Doctor Zupanc in die slovenische Sprache übersetzt wurde), welcher die Regierung die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen bestrebt war.

Hierauf referierte Herr Dr. Kapler über den Gegenstand und stellte folgende Schlussanträge: 1.) Der Landes-Sanitätsrath erachtet die von Seite der k. k. Landesregierung bisher durchgeführten Maßregeln zur Bekämpfung des Trachoms, welche jetzt schon vom besten Erfolge begleitet sind, für zweckentsprechend und ausreichend. 2.) Die vom Regierungsrath Dr. Reesbacher verfaßte Volksbelehrung soll die größtmögliche Verbreitung finden. — An der hieran sich knüpfenden Debatte theilnahmen sich alle Sanitätsräthe. Der zu dieser Sitzung als außerordentliches Mitglied zugezogene Primararzt der landschaftlichen Augenabtheilung des hiesigen Spitals, Herr Dr. Emil Bod, gab eine Darstellung aller bei ihm bisher an Trachom zur Behandlung gelangten Krankheitsfälle und versprach, die Regierung darüber auch fernerhin stets im Laufenden zu erhalten.

Herr Dr. Bosnjak erklärte sich bereit, beim Landesaussschusse dafür einzustehen zu wollen, daß die Volksbelehrungsschrift auf Landeskosten auch zur Vertheilung an die Schulen und Lehrer angeschafft werde. Die oben erwähnten Anträge des Referenten Dr. Kapler wurden sodann einstimmig angenommen.

(Ministerpräsident Graf Taaffe.) Der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe unternahm vorgestern zum erstenmale eine Ausfahrt und verweilte sodann einige Zeit in seinem Bureau im Minister-Präsidium.

(Stand der schwebenden Staatsschuld.) Zu Ende Februar 1891 befanden sich im Umlaufe: A. Nach den von der österreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vormerkungen: an Partialhypothekar-Anweisungen: auf österreichische Währung lautend 53,610,500 fl. (um 16,643,100 fl. mehr als am 31. Jänner 1890). B. An aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar: zu 1 fl. 77,598,629 fl., zu 5 fl. 130,921,850 fl., zu 50 fl. 149,863,900 fl., zusammen 358,384,379 fl. (um 6,642,337 fl. weniger als zu Ende des vorigen Monats), im ganzen 411,994,879 fl. (um 763 fl. mehr als am Schlusse des Vormonats).

(Die Einkehr-Gasthäuser Laibachs vor 137 Jahren.) Einst hatte unsere Landeshauptstadt nicht so viele und comfortabel eingerichtete Einkehr-Gasthäuser und Hotels aufzuweisen, wie heutzutage. Auf dem Wege vom Südbahnhofe in die Stadt gewahrt der Reisende gleich das Hotel «zum bayerischen Hof» und weiter an der Wienerstraße prangen die Aufschriften rechts und links: «Hotel Europa», «Hotel Elefant» und «Hotel

Stadt Wien». Dies sind die ersten Laibacher Restaurationen. Im Jahre 1754 klagten Reisende, die der Weg nach und durch Laibach führte, daß sie hier nicht übernachten könnten. Die Fremden mußten daher ein Asyl entweder in den Klöstern oder in den Vorstädten suchen. Das Malheur passierte sogar — Ministern. Aus dem Grunde und um diesem Uebelstande abzuhelfen, drang die Landesregierung bei den Laibacher Stadtvätern darauf, daß Gasthäuser mit Herbergen zu eröffnen seien. Damals zu wenig Gasthöfe und heutzutage — fast zu viel!

(Gesangverein «Slavec».) Der Gesangverein «Slavec» veranstaltet morgen in den Restaurationslocalitäten der hiesigen Citalnica einen Sängereabend, welcher unter Mitwirkung des Herrn Meden ein interessantes, größtentheils neues Programm aufweist. Die Gesangsvorträge beginnen um 8 Uhr abends. Der Eintritt für Mitglieder des Vereines ist frei; Nichtmitglieder zahlen 20 kr. Unter einem werden wir ersucht mitzutheilen, daß Beitrittserklärungen unterstützender Mitglieder mündlich oder schriftlich durch die Vereinsleitung entgegengenommen werden.

(Erdbeben in Agram.) Aus Agram wird unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: Heute morgens um 5 Uhr 38 Minuten wurden hier rasch hintereinander zwei kurze, stoßartige, je etwa eine Secunde dauernde und ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt, die von lebhaftem unterirdischen Getöse begleitet waren. Schaden wurde nicht angerichtet.

(Concert Serbië.) Der Leiter der Musikschule der «Glasbena Matica» in Laibach, Herr Professor Serbië, veranstaltet morgen abends unter Mitwirkung der Fräulein L. Danes und M. Moos sowie der Herren R. Hoffmeister, R. Brank, A. Decman, A. Bilek, J. Paternoster und J. Pavsek ein Concert im landschaftlichen Redoutensaale. Anfang um halb 8 Uhr abends.

(Auf dem Wörthersee) tummeln sich noch immer zahlreiche Schlittschuhläufer umher. Trozdem wir dem Kalender nach in der «Thau- und Knospzeit» stehen, sind noch die meisten Seen in Kärnten und den übrigen Alpenländern fest zugefroren!

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Vor dem hiesigen Landes- als Schwurgerichte hatte sich gestern Fräulein Julie Jurman des ihr zur Last gelegten Verbrechens des Kindesmordes zu verantworten. Die Verhandlung, welche geheim durchgeführt wurde, endete mit dem Freispruche der Angeklagten.

(Entgleisung infolge Felssturzes.) Bei dem Personenzug Nr. 912 der Strecke St. Michael-Amsfetten, welcher gestern 12 Uhr 50 Minuten nachts in Amsfetten, beziehungsweise 6 Uhr 5 Minuten früh in Wien einlangen sollte, sind zwischen den Stationen Weissenbach-St. Gallen und Groß-Keifling die Maschine, der Tender und drei Wagen entgleist, und sind Maschine und Tender in die Enns abgestürzt. Ein Passagier, der Vocomotivführer und zwei Conducteurs sind leicht verletzt. Der Heizer wird vermisst. Die Entgleisung wurde durch einen bei dem herrschenden Unwetter unmittelbar vor dem Zuge niedergegangenen Felssturz herbeigeführt.

(Kochs Heilmittel.) Nach einer amtlichen Statistik über die vorläufigen Ergebnisse des Koch'schen Heilverfahrens an preussischen Instituten für die Zeit von Mitte November bis Ende December wurden 2172 Personen mit Tuberculose behandelt. Die Zahl der Einsparungen betrug ungefähr 17.500. Von Patienten mit Tuberculose innerer Organe sind 13 geheilt, 281 wesentlich gebessert, 194 gebessert, 586 ungebessert und 48 sind gestorben. Von 708 an äußerer Tuberculose Leidenden sind 15 geheilt, 148 wesentlich gebessert, 297 gebessert, 298 ungebessert und 9 sind gestorben.

(Aus Weissenfels) wird berichtet, daß seitens einer großen Anzahl dortiger Insassen bei der Betriebs-Direction in Billach, beziehungsweise der Generaldirection der Staatsbahnen, ein Bittgesuch um Errichtung einer Haltestelle an diesem Orte überreicht wurde.

(Die Citalnica in Stein) veranstaltet morgen eine dramatische Vorstellung, und zwar gelangt zur Aufführung das Volksstück mit Gesang «Materin blagoslov». Nach der Vorstellung freie Unterhaltung. Anfang um halb 8 Uhr abends.

(Aus Istrien.) Bei der gestern in Bisino stattgefundenen Reichsrathswahl der Curie der Städte erhielt der slavische Candidat Alois Descovich 187 und der italienische Candidat Dr. Rizzi 55 Stimmen. In der Stadt Bolosca erschienen 51 Wähler. Es erhielten Descovich 30, Rizzi 21 Stimmen. In der Stadt Castua erhielt Descovich alle 41 abgegebenen Stimmen.

(Postsparcassen.) Im Laufe des Monats Februar betrug bei der Postsparcasse die Einlagen für Krain im Sparverkehre 15.966 fl., im Checkverkehre 543.099 fl., Totale 559.066 fl. Die Rückzahlungen beziffern sich für Krain im Sparverkehre mit 14.661 fl., im Checkverkehre mit 207.019 fl., Totale 221.681 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Görz, 6. März. Im Städtebezirke Görz-Cormons wurde Graf Franz Coronini wiedergewählt.

Salzburg, 6. März. Bei der heute vorgenommenen Wahl des Großgrundbesitzes wurden 245 Stimmen abgegeben. Georg Schieder (deutsch-conservativ) wurde mit 136 Stimmen zum Reichsrathsabgeordneten gewählt.

Prag, 6. März. Die engeren Wahlen in Prag und in den Vorstädten finden Montag den 16. März statt. — Die Wolldau ist in der Zeit von 11 Uhr nachts bis 9 Uhr vormittags von 110 auf 137 Centimeter gesunken.

Brünn, 6. März. Der Großgrundbesitz wurde mit 106 Stimmen zu Abgeordneten: Felix Graf Sigmund Graf Berchtold, Karl Graf Zerotin, Graf Fries und Adolf Graf Dubsky von der liberalen Partei; Josef Aresin-Fatton, Guido Graf Max Freiherr von Kubeck und Emil Ritter u. Z. von der liberalen Partei. Die conservative Partei hielt sich der Wahl.

Geeftemünde, 6. März. Die Vertrauensmänner der National-Liberalen des neunzehnten Reichstagswahlkreises stellten dem Vernehmen nach den Fürsten Bismarck als Candidaten für die bevorstehende Ergänzungswahl auf.

Paris, 6. März. Der Justizminister ordnet am nächsten Sonntag alle Individuen, welche auf den Rennplätzen gewerbsmäßig spielen, zu verhaften.

London, 6. März. Im Unterhause erklärte Gifford, er könne nicht sagen, daß in Kreta neuerlich Unruhen ausgebrochen seien. Das Oberhoheitsrecht über den Sudan stehe dem Sultan zu, nicht dem Khedive.

London, 6. März. Der Verband der in London tagenden Handelskammern beschloß die Einführung des Penny-Portos nach dem gesammten britischen Reich und die Herabsetzung der Telegraphengebühren und Depeschen bis zu zwölf Worten auf sechs Pence im Post- und Telegraphengebiete, wobei die Adresse nicht zu berechnen sei.

Belgrad, 6. März. Das Amtsblatt publicirt eine Verordnung, betreffend die Aufhebung des Postvertrages zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn mit 13.1.1890. — Dr. Dragisa Stanojevic wurde gestern abends verhaftet.

Washington, 6. März. Das Schatzamt wird bei der Ausfuhr von Goldbarren 4 Cents Zuschlag auf 100 Dollars erheben, eventuell die Ausfuhr verbieten.

Angekommene Fremde.

Am 5. März.

Hotel Stadt Wien. Kumerer, Hoffman und Reich, Böstl und Pueh, Kaufleute; Fischer und Mahler, Wien. — Tomasië, Fleischhauer, Karlstadt. — Inspector J. Frau, Kann. — Kamerer, Reisinger, Smole, Privatier, Rudolfswert. — Plantan, k. l. Notar, mannsdorf.

Hotel Elefant. Baron Schwegel, Vöslar, Frank und Kaufleute; Weinberger, Reisinger, Wien. — Mann, Besuek. — Carman, Radmannsdorf. — Moosbrugger, Innsbruck. — Ripper, Secretär, Hotel Bayerischer Hof, Perz, Leoben. Hotel Südbahnhof. Wpfelbeck, Gutsbesitzer, Köstlach.

Verstorbene.

Im Garnisonsspitale:

Den 5. März. Franz Koprivic, Infanterist, 24 J. Hautentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmes, and Temperatur. Data for 7.11.1891, 6.2.1891, and 9.1.1891.

Heiter, windig. — Das Tagesmittel der Temperatur um 0.5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingefendet.

Die von Herrn Janka & Comp. in Prag in mehreren Arbeitsräumen ausgeführte Patent-Austria-Ventilation bewährt sich vorzüglich, und ist daher dieselbe nicht nur zum Ziel von rauchlosen Räumen der Gasthäuser, sondern auch zur Entfernung von mit gesundheitschädlichen Gasen belästigten der Werkstätten etc. zu empfehlen.

(947)

Adolf Hauptmann, Laibach, Delfarben-, Firnis- und Lackfabrik.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 6. März 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Cash) and 'Ware' (Goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Bank-Actien.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Ein Fräulein sucht Unterkunft in einem soliden Hause als Kindererzieherin. Anträge an die Administration dieser Zeitung erbeten. (916) 3-3

Wasserdichte Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger Spediteur der k. k. priv. Südbahn Laibach, Wienerstrasse Nr. 15

Deutsche Gasse Nr. 10 werden nach der neuesten Façon Damen-Kleider sofort und billig angefertigt. (934) 3-2

Deutsches Dienstmädchen das kochen und allen übrigen häuslichen Arbeiten vorstehen und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, findet sofort Stellung bei einer feinen Familie in Triest. Offerte zu adressieren: Bazar Parisiens, Triest, Corso No. 9. (922) 2-2

Halbgedeckter Wagen einspännig sehr gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Anfrage an die Administration dieser Zeitung. (920) 2-2

Ein Steinmetz der mit allen Steinmetzarbeiten vertraut, im Schrifthauen etc. bewandert ist, findet sofort dauernde Beschäftigung in einer Stadt Obersteiermarks. (942) 3-2 Anträge mit Verdienstanspruch übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung unter J. Nr. 19.

Anempfehlung. Ich beehre mich, mein nun am Congressplatz (Ursulinnengebäude) neu eröffnetes Dienst-Vermittlungsbureau mit der Versicherung, den geehrten Aufträgen auf das Solideste entgegenzukommen, hienmit bestens zu empfehlen. Achtungsvoll K. Egy. (641) 10-4

Tuchstoffe versendet gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung zu sehr billigen Preisen und nur in guter Qualität: 3-10 Meter Stoff auf einen Anzug fl. 4. 60, 5.-, 7.-, 8.-; 3-10 Meter Stoff auf einen Anzug fl. 9.-, 10.-, 11.-, 12.-; 3-10 Meter Stoff auf einen Anzug fl. 13.-, 14.-, 15.- und höher; 2-10 Meter Stoff auf einen Leberzieher fl. 6.-, 8.-, 10.-; 2-10 Meter Stoff auf einen feinen Leberzieher fl. 12.-, 14.- und höher. Sommer-Kammgarn-Stoffe, höchst elegant und dauerhaft, für Herren-Anzüge, in 20 verschiedenen waschbaren Farben, 60 Ctm. breit, 6 60 Meter für einen kompletten Anzug nur fl. 3.- (955) 5-1 Tuchfabriks-Lager Vincenz Novak, Brünn, Krautmarkt 13. Muster gratis und franco.

Original-Normal-System Professor grösstes Lager allein bei C. J. Hamann Laibach, Rathhausplatz 8. Preisblatt wird auf Verlangen frei zugesandt. (507) 5 Die Wollwäse ist nur dann echt original, wenn selbe mit obiger Schutzmarke versehen ist. Nachgemachte österr. Wollenwäse mit anderer als obiger Schutzmarke ist bei mir um 30 Procent billiger zu haben.

Cement (Trifailer), Portland- u. Romanin Fässern à 200 und 250 Kilo, Feldgips, Oberkrainer (948) 3-1 in Säcken à 100 Kilo, vorzüglichster Qualität, stets vorrätig und billigst zu haben bei Franz Pirker, Speditions- und Commissions-Geschäft vis-à-vis dem Südbahnhofe in Laibach.

Nachdem der Vorrath in den auszuverkauften Leinen- und Wäsche-Waren sowie Miedern noch ein ziemlich grosser ist, sehe ich mich veranlasst, den Ausverkauf bis unwiderruflich 14. d. M. auszudehnen. Hochachtend C. J. Hamann. Auf Damast-Ware und Leinen für Kinderwäse und Bettücher mache ich ganz besonders aufmerksam.

Unübertrefflich für Zähne ist I. Salicyl-Mundwasser aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblichen Geruch aus dem Munde. 1 grosses Flacon 50 kr. II. Salicyl-Zahnpulver allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiss, à 30 kr. Obige angeführte Mittel, über welche viele Danksagungen einliefen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Bestellungen von auswärts werden mit umgehender Post versandt. Graz: Apotheke des Wendelin v. Trnkóczy, Landschafts-Apotheke, Sackstrasse; Wien: Apotheke des Vlotor v. Trnkóczy «zum heil. Franciscus» (zugleich chemische Fabrik), V., Hundsthurmerstrasse Nr. 113; Wien: Apotheke des Julius v. Trnkóczy «zum goldenen Löwen», VIII., Josefsplatz Nr. 30; Wien: Apotheke des Dr. Otto v. Trnkóczy «zum Radetzky» III., Radetzkyplatz Nr. 17, (191) 5